

16.

Wie Siegfried erschlagen ward.

Die Jagd war gerüstet. Von den Großen gingen außer Siegfried nur Gunther und Hagen mit; Gernot und Giselher wollten nicht dabei sein. Ehe Siegfried wegging, nahm er erst Abschied von Kriemhilde. Ihr war es unterdessen leid geworden, daß sie dem Hagen so viel entdeckt hatte, und sie war in Sorgen; doch mochte sie ihrem Siegfried das Rechte nicht gestehen. Sie sagte ihm aber: Bleibe doch lieber zu Hause und laß das Jagen. Mir hat heute Nacht geträumt, ich sähe dich, wie dich zwei wilde Eber über die Heide verfolgten, und wie die Blumen roth wurden von deinem Blute; die Eber, das sind gewiß zwei Feinde. Ei, sagte Siegfried, ich habe hier keine Feinde. Ich habe ja Keinen je beleidigt; wer sollte mich verfolgen? Weiter fuhr Kriemhilde fort: Und dann träumte mir, es seien zwei Berge auf dich gefallen und hätten dich begraben, und ich hätte dich nicht mehr gesehen. Bleibe doch zu Hause! O liebe Frau, sagte Siegfried, laß doch die Träume und die bösen Sorgen, ich werde gesund wiederkommen. Und dann küßte er sie, und nahm Abschied, und wußte nicht, daß es der letzte war.

Die Jagdgesellschaft ging über den Rhein und ritt nach dem Odenwalde hin. Als sie an das Gebirge kamen,